



Steffen Krüger leitet das Büro der Konrad-Adenauer-Stiftung in der Demokratischen Republik Kongo.



Diana Hund führte im Rahmen ihres Studiums der Politikwissenschaft an der Universität Panthéon-Sorbonne, Paris, von Mai bis September 2013 einen Forschungsaufenthalt in Kinshasa durch.

MISSBRAUCH VON KINDERN IN KONFLIKTEN

KINDERSOLDATEN IN DER KONGOLESISCHEN GESELLSCHAFT

Steffen Krüger / Diana Hund

Beschreibungen und Vorstellungen über Kindersoldaten haben sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. In der Geschichte und in Erzählungen werden sie oft verharmlosend oder sogar als Helden dargestellt. Jeanne d'Arc, die mit 17 Jahren im Hundertjährigen Krieg in die Schlacht zog, ist vielleicht die bekannteste Kindersoldatin in der europäischen Geschichte. Hinzu kommen unzählige unbekannte Jungen und Mädchen, die als Trommler, Pferdeknechte, Träger, Waffenreiniger in den verschiedenen Kriegen zu den Kriegsparteien zählten. Mit der Erfindung und schnellen Verbreitung von Kleinwaffen und automatischen Gewehren wurden Kinder immer stärker als Kämpfer in kriegerische Konflikte hineingezogen.

Die Konvention über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen (VN) definiert Kinder als Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.¹ Verankert ist darin unter anderem das Recht der Kinder auf Gleichbehandlung, Leben, Freizeit, Spiel und Bildung. Bis auf Somalia, Südsudan und die Vereinigten Staaten haben alle VN-Mitgliedstaaten die Kinderrechtskonvention unterzeichnet und in ihre nationale Politik übernommen. Zudem verpflichteten sich die Vertragsstaaten im Jahr 2000 in einem Zusatzprotokoll, dass Angehörige ihrer Streitkräfte, die das 18. Lebensjahr nicht vollendet haben, nicht „unmittelbar

1 | Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, „Übereinkommen über die Rechte des Kindes. VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien“, 2012, http://bmfjsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/_C3_9Cbereinkommen-_C3_BCber-die-Rechte-des-Kindes.pdf [22.07.2014].

an Feindseligkeiten teilnehmen“ und sie „alle durchführbaren Maßnahmen“² ergreifen, um bewaffnete Gruppen von einem Einsatz von Kindern abzuhalten. Leider ist die Realität für viele Jungen und Mädchen auf dieser Welt erschreckend anders: In vielen Konflikten werden Kinder als Soldaten eingesetzt. Medien stellen Kindersoldaten oft vereinfacht als afrikanische Jungen mit Patronengurt um den Hals und einer AK-47 in der Hand dar, die unter Zwang und Anwendung von Gewalt rekrutiert wurden. Weiter wird berichtet, dass Kindersoldaten als Waffe eingesetzt werden. Vollgepumpt mit Drogen, versetzen sie die Bevölkerung in den Kampfgebieten in Angst und Schrecken. Jedoch ist das Problem der Kindersoldaten komplizierter als das mediale Bild, das wir von ihnen erhalten, und betrifft zahlreiche weitere Akteure.

Auf zwei internationalen Konferenzen in Kapstadt (1997) und in Paris (2007) haben das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF), einige Staaten sowie Vertreter der Zivilgesellschaft den Begriff „Kindersoldat“ definiert. Dabei wurde ebenso versucht, Standards zu erarbeiten, um Missbrauch von Minderjährigen in Konflikten zu verhindern. Der Begriff Kindersoldat umfasst laut Pariser Vereinbarung ein breites Spektrum. Es handelt sich nicht nur um Kinder, die tatsächlich in bewaffneten Konflikten kämpfen, sondern um alle Kinder, die fester Bestandteil einer militärischen Einheit sind, unabhängig von ihrer Funktion. Kindersoldaten sind demnach „alle Personen (männlich und weiblich) unter 18 Jahren, die von Streitkräften oder bewaffneten Gruppen rekrutiert oder benutzt werden [...], darunter Kinder, die als Kämpfer, Köche, Träger, Nachrichtenübermittler, Spione oder zu sexuellen Zwecken benutzt werden.“³

Der Begriff Kindersoldat umfasst Kinder, die in bewaffneten Konflikten kämpfen oder fester Bestandteil einer militärischen Einheit sind.

2 | Vereinte Nationen (VN), „Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten vom 25. Mai 2000“, 05/2000, §1 und §4 (2), http://institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRC/crc_op1_de.pdf [22.07.2014].

3 | Übers. d. Verf. UNICEF, „The Paris Principles. Principles and Guidelines on Children Associated with Armed Forces or Armed Groups“, Principle 2.1 , 02/2007, <http://unicef.org/emerg/files/ParisPrinciples310107English.pdf> [22.07.2014]. Diese Vereinbarung wurde bisher von 95 Staaten unterzeichnet.

**Kindersoldaten werden sowohl in Regierungsarmeen als auch in Rebellen-
gruppen oder paramilitärischen Organisationen eingesetzt.**

Derzeit gehen Schätzungen von weltweit 250.000 Kindersoldaten aus,⁴ etwa ein Drittel davon sind Mädchen.⁵ Dokumentiert ist ihr Einsatz in mindestens 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. Kindersoldaten werden sowohl in Regierungsarmeen als auch in irregulären Verbänden wie Rebellengruppen oder paramilitärischen Organisationen eingesetzt. Die höchste Anzahl von Kindersoldaten gibt es aktuell in Myanmar (etwa 10.000), gefolgt von Kolumbien.⁶ Experten nehmen an, dass circa 40 Prozent aller Kindersoldaten in afrikanischen Ländern aktiv sind.⁷ Nicht nur bei statistischen Angaben über das Alter oder die Herkunft von Kindersoldaten sind die Informationen unpräzise, auch die Art und Weise, wie Kinder zu Soldaten rekrutiert werden, lässt sich nicht immer genau bestimmen. Kinder werden zu „Soldaten“ durch (Zwangs-)Rekrutierung, freiwilligen Beitritt oder durch Geburt. Gerade bei militärischen Gruppen, die über Jahrzehnte existieren und besonders isoliert sind, wird der Nachwuchs innerhalb solcher Gruppen sozusagen in sein Schicksal als „Kindersoldat“ hineingeboren. Beispielsweise kommt dies bei den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia, FARC) oder der Widerstandsarmee des Herrn (Lord's Resistance Army, LRA) in Uganda vor.

Weitaus häufiger geraten Minderjährige durch Rekrutierung oder freiwilligen Beitritt zu einer Armee bzw. einer kämpfenden Truppe. Während die Mehrheit von ihnen durch Verschleppung oder Verkauf rekrutiert wird, kommt es genauso vor, dass sich Kinder aufgrund von (falschen) Versprechen, materiellen Angeboten, Ideologien, Rache

4 | Z.B. Angabe von Terre des Hommes Deutschland, „Kindersoldaten. Daten und Fakten. Definition“, <http://tdh.de/was-wir-tun/themen-a-z/kindersoldaten/daten-und-fakten.html> [22.07.2014]. Es gibt allerdings auch Organisationen und Aktionen, wie zum Beispiel das Deutsche Bündnis Kindersoldaten oder Straight-18, die Lobbyarbeit betreiben, damit keine Person unter 18 Jahre in einer Armee dient. Dazu gehören auch Staaten wie Frankreich, Deutschland und die USA. Diese Organisationen gehen von sehr viel höheren Zahlen der Kindersoldaten aus.

5 | Weitere Informationen darüber im Machel-Bericht der VN, http://unicef.org/graca/a51-306_en.pdf [22.07.2014].

6 | Angaben von Terre des Hommes, Fn. 4.

7 | Vgl. Mark A. Drumbl, *Reimagining Child Soldiers in International Law and Policy*, Oxford University Press, Oxford, 2012, 5.

oder anderen Gründen freiwillig einer Gruppe anschließen. Im Nachhinein lässt sich schwer zwischen diesen unterschiedlichen Praktiken und Beweggründen differenzieren, es entsteht eine Gemengelage, die zusätzlich von Alkohol- und Drogenkonsum, extremer Gewaltanwendung, Missbrauch und Zwang angereichert wird. Genauso werden Privilegien und Belohnungen vergeben, die die Motive der Kinder und deren Angehörigen beeinflussen.

Zu einem Kindersoldaten zu werden, liest sich mit Blick auf die genannten Vorgehensweisen als ein schnell durchgeführter Akt. Indes sind die Folgen für die direkt und indirekt Betroffenen dramatisch. Was geschieht, wenn Konflikte beigelegt werden oder an Intensität verlieren und die daran beteiligten Kindersoldaten nicht mehr Teil von Kämpfen sind? Vor allem die Bindung an die militärische Gruppe durch psychologischen Druck, das Verlangen brutaler Gewalttaten und der Missbrauch der Minderjährigen erschweren ihre Reintegration in eine Gesellschaft, die selbst nicht mehr intakt ist, erheblich. Am Beispiel der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo) wird diese Herausforderung sowie der Umgang der Gesellschaft mit den Kindersoldaten genauer untersucht.



Schwierige Unterscheidung: Die Grenzen zwischen Opfer und Täter sind bei Kindersoldaten nicht sofort erkennbar, was die Reintegration der ehemaligen Kindersoldaten in die Gesellschaft erschwert. | Quelle: L. Rose, USAID ©©.

DAS PHÄNOMEN KINDERSOLDATEN IN DER DEMOKRATISCHEN REPUBLIK KONGO

Der Osten der Demokratischen Republik Kongo ist bis heute im besonderen Maße Schauplatz heftiger Kämpfe um Zugang zu Bodenschätzen, Land und Macht. Hinzu kommen als Konfliktursachen ethnische Auseinandersetzungen zwischen kongolesischen und ausländischen Gruppen.⁸ In der DR Kongo greifen sowohl die Armee als auch die vielen Rebellengruppen auf Kindersoldaten zurück. Oft sind sie mit Waffen ausgestattet direkte Kampfbeteiligte in den verschiedenen Konflikten, die seit 20 Jahren das Land beherrschen und in denen bisher rund sechs Millionen Menschen ihr Leben verloren haben. Der bislang größte Einsatz von Kindersoldaten – aus dem In- und Ausland – fand in den beiden Kongo-Kriegen (1996 bis 2003) statt. Dabei hatten die vom späteren Präsidenten Laurent Désiré Kabila geführte Allianz der demokratischen Kräfte zur Befreiung von Kongo-Zaïre (Alliance des Forces Démocratiques pour la Libération du Congo-Zaïre, AFDL)⁹ und andere Rebellengruppen mehr als 30.000 Kindersoldaten in ihren Reihen.¹⁰ Seit dem Friedensabkommen von Sun City im Jahre 2002 herrscht zwar in den meisten Landesteilen Frieden. Doch noch immer werden Minderjährige vor allem von den über 50 verschiedenen nicht-staatlichen Rebellengruppen im Osten für Kriegszwecke eingesetzt. Eine zuverlässige Zahl lässt sich allerdings nicht ermitteln, da die Rebellen überwiegend in den abgelegenen Winkeln des Landes aktiv sind.

Fehlende rechtsstaatliche Strukturen, extreme Armut, soziale Ungerechtigkeit sowie mangelnde Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten sind Faktoren, die das Risiko für Jungen

8 | Weitere Informationen dazu: Steffen Krüger, „Die M23 Rebellion – Ein weiteres Kapitel der Gewalt im Osten Kongos“, *KAS-Auslandsinformationen*, 6/2013, 58-73, <http://kas.de/wf/de/33.34621> [22.07.2014].

9 | Die AFDL war eine Koalition kongolesischer Dissidenten, die unter Laurent Désiré Kabila den Sturz von Präsident Mobutu herbeiführte. Zeitzeugen berichten, dass bei dem AFDL-Feldzug von Bukavu nach Kinshasa mehr als 60 Prozent aller Kämpfer Kinder waren, die von erwachsenen Soldaten aus Ruanda, Burundi und Uganda überwacht wurden.

10 | Vgl. „CONGO, Democratic Republic of the“, in: *Child Soldiers. Global Report 2008*, London, 2008, 106-113, http://child-soldiers.org/user_uploads/pdf/congodemocraticrepublicof7740484.pdf [22.07.2014].

und Mädchen erhöhen, als Kindersoldaten missbraucht zu werden. Vorwiegend werden Kinder in Flüchtlingslagern, Waisenhäusern oder aus den ärmsten Familien rekrutiert.

Nicht immer werden sie dazu gezwungen, viele lassen sich durch Versprechen locken oder melden sich freiwillig. Insbesondere dort, wo die Heimatdörfer zerstört sind und Familienmitglieder ermordet wurden, bedeutet der Eintritt in eine bewaffnete Gruppe eine Überlebenschance. Denn die Hoffnung auf einen Sold, Sicherheit und Versorgung mit Nahrungsmitteln leitet das Handeln der Heranwachsenden. Kinder, deren Alltag aus Krieg, Gewalt und Zerstörung besteht, betrachten das Tragen einer Waffe als Selbstschutz vor genau dieser Gewalt, der sie ansonsten schutzlos ausgesetzt wären. Sie erhoffen sich aber unter anderem auch Anerkennung in der Rebellengruppe.

Dort, wo Heimatdörfer zerstört sind und Familienmitglieder ermordet wurden, bedeutet der Eintritt in eine bewaffnete Gruppe eine Überlebenschance.



Konfliktentschärfung: Zusammen mit anderen Organisationen arbeitet die VN-Friedensmission MONUSCO an der Vernichtung von Handfeuerwaffen in der DR Kongo. Erneute Eskalierungen und Gewalttaten sollen so verhindert werden. | Quelle: Sylvain Liechti, MONUSCO, flickr ©©©.

DIE GESETZESLAGE IN DER DEMOKRATISCHEN REPUBLIK KONGO

Die Rekrutierung und der Einsatz von Kindern in bewaffneten Konflikten verstößt auch in der DR Kongo gegen das Gesetz. Die kongolesische Regierung unterzeichnete das VN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989 sowie dessen Zusatzprotokolle. Demnach

sind Zwangsrekrutierung sowie der freiwillige Einsatz von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in bewaffneten Konflikten strikt, offiziell und auf internationaler Ebene in den Unterzeichnerstaaten verboten. Nach der Ratifizierung der Protokolle am 11. November 2001 veröffentlichte die Regierung in Kinshasa eine Deklaration, in der das Rekrutierungsalter bei den Streitkräften auf 18 Jahre festgesetzt wurde. Zudem unterzeichnete sie eine Fülle weiterer internationaler Konventionen, die auch Eingang in nationales Recht fanden. Sie verbieten es, Kinder in bewaffneten Konflikten einzusetzen. Wer diese Gesetze missachtet, kann vor einem nationalen Gericht angeklagt werden. Zwangsrekrutierung, aber auch die Rekrutierung von freiwilligen Kindern zur Teilnahme an Feindseligkeiten gelten laut Artikel 8 des Römischen Statuts des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGh), zu dessen Unterzeichnern die DR Kongo gehört, als Kriegsverbrechen. Die Qualen, die den Kindern angetan werden, gelten laut Artikel 7 als Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Rekrutierung und die Verwendung von Minderjährigen in bewaffneten Konflikten können somit, auch wenn die kongolesische Regierung die Strafverfolgung nicht konsequent durchführt, auf internationaler Ebene juristisch geahndet werden. Der Prozess gegen Thomas Lubanga ist Zeugnis dieser internationalen Gerichtsbarkeit. Er wurde für die Zwangsrekrutierung und den Einsatz von Kindersoldaten in den Jahren 2002 und 2003 im März 2012 als erster kongolesischer Kriegsverbrecher vom IStGh in Den Haag zu 14 Jahren Haft verurteilt.¹¹

Der Kriegsverbrecher habhaft zu werden, wird zu einer fast unlösbaren Aufgabe. Es fehlt in der Praxis am politischen Willen, um wirksame Maßnahmen, Verbote und Sanktionen durchzusetzen.

Leider ist ein solches Urteil eine der wenigen Ausnahmen, wie die tatsächlich Verantwortlichen im Kongo für ihr gesetzeswidriges Handeln zur Rechenschaft gezogen werden.

Die Rebellenchefs, die lokalen Kommandeure und die Hintermänner, die sich an den Konflikten bereichern, können ihren politischen Einfluss dahingehend geltend machen, dass Gesetze auf sie nicht angewendet werden. Zudem agieren diese Gruppierungen in Gebieten, in denen die Regierung ihre Kontrolle verloren hat. Der

11 | Zu Fall und Urteilsbegründung siehe: IStGh, „The Prosecutor v. Thomas Lubanga Dyilo“, ICC-01/04-01/06, http://icc-cpi.int/en_menus/icc/situations%20and%20cases/situations/situation%20icc%200104/related%20cases/icc%200104%2020106/pages/democratic%20republic%20of%20the%20congo.aspx [22.07.2014].

Kriegsverbrecher habhaft zu werden, wird somit zu einer fast unlösbaren Aufgabe. Zudem fehlt in der Praxis der politische Wille, um wirksame Maßnahmen, Verbote und Sanktionen durchzusetzen. Hinzu kommt, dass laut Angaben lokaler Experten einige kongolesische Sicherheitskräfte selbst Einheiten unterhalten, in denen Kinder als Helfer eingesetzt werden.

DEMOBILISIERUNG UND WIEDEREINGLIEDERUNG VON KINDERSOLDATEN

Laut UNICEF in Kinshasa befinden sich aktuell noch mindestens 4.500 Heranwachsende in den Reihen der Rebellen- und Kämpfergruppen. Die Dunkelziffer soll dies um ein Vielfaches übersteigen.¹² Die VN-Friedensmission MONUSCO¹³ bestätigte mindestens 150 kämpfende Kinder, die zwischen Januar und August 2012 in den nicht-staatlichen Rebellen- und Kämpfergruppen M23, FDLR und LRA sowie in lokalen Bürgerwehren¹⁴ gezählt wurden. Zuverlässige offizielle Zahlen existieren jedoch nicht.

Gemäß der VN-Kinderrechtskonvention ist die kongolesische Regierung verpflichtet, die Demobilisierung der Kinder aus den bewaffneten Gruppen und deren Reintegration in Familie und Gesellschaft zu sichern. Im Jahre 2003

12 | Die kongolesische Regierung unterzeichnete am 04.10.2012 mit den VN einen Aktionsplan zur offiziellen Beendigung der Rekrutierung und Einbindung von Kindern in der Armee.

Allerdings haben Experten vor Ort berichtet, dass sich unter den neuen Rekruten auch Soldaten unter 18 Jahre befänden.

13 | Die United Nations Organization Stabilization Mission in the Democratic Republic of the Congo (MONUSCO) ist eine seit 1999 bestehende VN-Friedensmission in der DR Kongo. Vorgängermission war von 1999 bis 2010 die United Nations Organization Mission in the Democratic Republic of the Congo (MONUC). Das MONUSCO-Mandat beruft sich auf die VN-Resolution 1279, die jeweils durch die Resolutionen 1925, 2098 und 2147 aktualisiert wurde. Zurzeit sind etwa 20.000 militärische und zivile Personen Bestandteil dieser Mission.

14 | M23 (dt. Bewegung des 23. März) war eine Rebellen- und Kämpfergruppe, die zwischen April 2012 und März 2014 einige Gebiete in Nord-Kivu besetzte und sich aus ehemaligen Regierungssoldaten, Rebellen aus der DR Kongo und Ruanda zusammensetzte. Die M23 wurde im Frühjahr 2014 besiegt. FDLR ist eine hauptsächlich aus Angehörigen der Hutu bestehende Rebellen- und Kämpfergruppe, die von Ruanda unterstützt wird. Seit 2014 finden verschiedene militärische Aktionen statt, um sie zu entwaffnen. LRA ist eine seit Langem bestehende Rebellen- und Kämpfergruppe aus Uganda, die sich zeitweise in der DR Kongo aufhält. Weitere Informationen dazu: vgl. Krüger, Fn. 8.

vereinbarten Regierung, Vereinte Nationen und verschiedene Nichtregierungsorganisationen einen Plan, diesen Jungen und Mädchen einen Weg zurück in die Gesellschaft zu eröffnen. Im selben Jahr gründete die Übergangsregierung der DR Kongo eine staatliche Kommission zur Entwaffnung, Demobilisierung und Reintegration (CONADER).¹⁵ Sie hatte zur Aufgabe, erstens die Rebellen zu entwaffnen und zweitens deren Angehörige in die Gesellschaft wiederinzugliedern. Mehr als zwei Drittel der 90.000 Teilnehmer an den Demobilisierungsprogrammen waren unter 18 Jahre alt.¹⁶ Die anfangs viel versprechende Idee wurde allerdings nur schleppend umgesetzt. Bis 2006 wurden 19.000 Kinder demobilisiert, deren Reintegration jedoch nicht zufriedenstellend gesichert wurde, da die Projekte sehr kurzfristig waren.¹⁷

Mehr als zwei Drittel der 90.000 Teilnehmer an den Demobilisierungsprogrammen der kongolesischen Regierung waren unter 18 Jahre alt.

Zudem engagieren sich viele andere internationale und nationale Organisationen in Maßnahmen zur Entwaffnung, Demobilisierung und Reintegration (so genannte DDR-Programme).¹⁸ Nicht nur die Demobilisierung und damit der erste Schritt aus der Rebellengruppe ist ein komplizierter Prozess mit vielen Hindernissen, auch die dauerhafte Rückführung von Kindersoldaten in die Gesellschaft gelingt nur selten. Oftmals sind die Programme nicht ausreichend finanziert, schlecht geplant oder es fehlt an der Motivation der beteiligten Akteure. Die traumatisierten ehemaligen Kindersoldaten erhalten keine ausreichende Unterstützung, weshalb der Teufelskreis von vorn zu beginnen droht. Weiterhin problematisch ist anzusehen, dass in der gesamten DR Kongo keine Instanz existiert, die sich um die Nachsorge der demobilisierten und zu integrierenden Heranwachsenden kümmert. Wenn sie von der

15 | Die Commission Nationale de la Démobilization et Reinsertion (CONADER) ist die Nationale Kommission zur Demobilisierung und Wiedereingliederung ehemaliger erwachsener und jugendlicher Rebellen.

16 | Unter den Teilnehmern waren aber nicht nur Kindersoldaten, sondern auch Familienangehörige von Rebellen, die nicht als Soldaten eingesetzt wurden.

17 | Vgl. Taylor Toeke Kakala, „Kongo: Noch 2000 Kindersoldaten“, *Neues Deutschland*, 29.08.2013, <http://neues-deutschland.de/artikel/831650.html> [22.07.2014].

18 | DDR (engl. Disarmament, Demobilisation, Reintegration). Oftmals werden den entwaffneten Rebellen dabei Fortbildungen oder ein Startkapital für wirtschaftliche Aktivitäten zur Wiedereingliederung angeboten.

Gesellschaft keine Akzeptanz und von offizieller Seite keine Folgebetreuung erfahren, können sie schnell erneut in die Fänge der militärischen Gruppen und Armeen geraten. Wenn internationale Organisationen, wie zum Beispiel das Internationale Komitee des Roten Kreuzes, nach mehreren Monaten Familien besucht, müssen die Mitarbeiter häufig feststellen, dass die Kinder längst wieder verschwunden sind.¹⁹ Demobilisierte Kinder sind bei der Wiedereingliederung in die kongolesische Gesellschaft daher meist auf sich alleine gestellt.



Ungewisse Zukunft: Die Rückführung von Kindersoldaten in die Gesellschaft gelingt nur selten. Oft sind sie nach Ende eines Reintegrationsprogramms auf sich allein gestellt, weil auch ihre Familien sie nicht mehr aufnehmen können oder wollen. | Quelle: Julien Harneis, flickr ©©©.

Die Grenzen zwischen Opfer und Täter sind bei den Kindersoldaten nicht sofort erkennbar, was große Probleme für deren gesellschaftliche Reintegration bereitet. Die Schwierigkeiten des Übergangs von einem Militärcamp in ein ziviles Leben dürfen nicht unterschätzt werden. Kindersoldaten lastet in der kongolesischen Gesellschaft auch nach ihrer Demobilisierung der Ruf eines Täters, Mörders, Plünderers oder Vergewaltigers an. Selten werden sie wie traumatisierte Kinder behandelt, die besonderen Schutz und Fürsorge benötigen. Viele von ihnen haben ihre Familien entweder verloren oder werden nach der Demobilisierung von ihren Angehörigen abgelehnt. Familien ehemaliger Kindersoldaten leben meist in derart großer Armut, dass sie die Rückkehrer nicht ernähren und auch nicht für

19 | Vgl. Kakala, Fn. 17.

eine Schulbildung aufkommen können. Besonders schwer haben es Jungen und Mädchen, die in Gemeinschaften zurückkehren (wollen), deren soziale Infrastruktur durch jahrelange Ausbeutung und andauernde Kriege zerstört wurden.

Aus dem Einsatz als Kindersoldat folgen körperliche Schäden, psychische Traumata, Bildungsdefizite und soziale Ausgrenzung, die die misshandelten Kinder ein Leben lang begleiten werden. Abgesehen davon resultieren aus dem Kriegsdienst ungewollte Schwangerschaften und Geschlechtskrankheiten. Außerdem breiten sich

Die ehemaligen Kindersoldaten wissen nicht (mehr), wie sie sich in einem Leben fern der Kampfzone nach den geltenden Gesellschaftsnormen verhalten sollen.

das HI-Virus und die Immunschwächekrankheit AIDS rasant aus, was nicht allein auf sexuelle Übergriffe zurückzuführen ist, sondern zum Beispiel auch auf die Benutzung gemeinsamer Rasierklingen oder anderer Produkte in den Trainingslagern. Die ehemaligen Kindersoldaten wissen nicht (mehr), wie sie sich in einem Leben fern der Kampfzone nach den geltenden Gesellschaftsnormen verhalten sollen. Sie kennen diese Regeln nicht, weil sie diese entweder verlernt oder nie gelernt haben. Überlebens- und Verhaltensmuster aus der Einsatzzeit nützen den Kindersoldaten in einem friedlichen Umfeld wenig. Sie verfügen kaum über eine oder gar keine Schulbildung und sind unerfahren darin, wie sie bestimmte Probleme bewältigen sollen. Erfahrungsberichte schildern diese Problematik: „Wie soll ein Kind, für welches Gewalt und Mord zehn Jahre lang normal war, in einem dreimonatigen Integrationsprogramm zurück in ein normales Leben finden? Das ist lächerlich! Wie soll man sich in drei Monaten in eine Gesellschaft integrieren, deren Mitglieder man zehn Jahre lang grundlos getötet hat? Da liegt doch das größte Problem!“²⁰

Drogenabhängigkeit, psychische Störungen und Halluzinationen sind typische Symptome ehemaliger Kindersoldaten. Diese jungen Menschen können sich alleine in einem normalen Alltag ohne Unterstützung nicht zurechtfinden. Eine Konsequenz ist die Zunahme der Zahl der Straßenkinder in den großen Städten wie Kinshasa, Lubumbashi, Matati und Goma. Ein großer Teil von ihnen sind ehemalige Kindersoldaten. Sie haben kein Elternhaus mehr oder

20 | Interview der Verfasser mit dem ehemaligen Kindersoldaten Junior Nzita Nsuami am 10.04.2014 in Kinshasa.

können nicht dorthin zurück. Alleine in Kinshasa leben schätzungsweise 25.000 bis 50.000 Jungen und Mädchen elternlos auf der Straße. Sie sind verarmt und haben selten Zugang zu Bildung. Auch die weit verbreiteten so genannten Kuluna-Gruppen in der DR Kongo bilden sich aus ehemaligen Kindersoldaten. Kulunas sind Straßengangs, die hauptsächlich in den Vororten Kinshasas anzutreffen sind, wo sie Einwohner berauben und bedrohen, was oft in tödlichen Auseinandersetzungen endet. Die Kulunas stellen eine reale, tagtägliche Lebensgefahr für die Menschen dar, da von ihnen in vielen Fällen professionelle organisierte Kriminalität ausgeht.²¹



Kaum für die Zukunft gewappnet: Die meisten Kindersoldaten können weder lesen noch schreiben. Dadurch verringern sich nicht nur die Chancen auf ein besseres Leben auf individueller Ebene, die Bildungsdefizite wirken sich auf die gesamte gesellschaftliche Entwicklung negativ aus. | Quelle: Jonathan Hyams, Europäische Kommission, ECHO, flickr ©©©.

Die Bildungsdefizite dieser Kriegsgeneration wirken sich mittel- und langfristig negativ auf die kongolesische Gesellschaft aus. Die meisten Kindersoldaten können weder lesen noch schreiben. Für eine Jugend, die für die Zukunft gewappnet – und nicht bewaffnet – ist, braucht es eine adäquate Schulbildung, eine berufliche Qualifikation, Arbeitsplätze und vor allem das Leben gemeinsamer Werte. Falls die kongolesische Jugend zu Demokratie und

21 | Weiterführend dazu: Götz Heinicke, „Jugendbanden in Kinshasa“, Projektbericht, Hanns-Seidel-Stiftung, 30.11.2013, http://hss.de/fileadmin/media/downloads/Berichte/131205_Kongo_PB..pdf [22.07.2014].

Rechtsstaatlichkeit erzogen werden soll, muss diese auch mit demokratischen und rechtsstaatlichen Werten vertraut sein und eine dementsprechende Erziehung erfahren. Langfristige Programme zur Demobilisierung, Traumabehandlung, Rehabilitation und Reintegration sind daher von existenzieller Bedeutung in der DR Kongo. Die Erfahrungen eines ehemaligen Kindersoldaten sollen solche Herausforderungen veranschaulichen.

Die Geschichte von Junior Nzita Nsuami

Junior Nzita Nsuami²² wurde im November 1996 im Alter von 13 Jahren von der AFDL aus seinem Internat in Kiondo in der Provinz Nord-Kivu entführt. In einem verschlossenen Container transportierte man ihn und andere Kinder zwei Tage lang zu einem AFDL-Trainingslager. Dort traf er weitere entführte Kinder, aber auch Kinder, die von Soldaten oder anderen Kindersoldaten für die AFDL angeworben wurden. In Schulen, Diskotheken oder auf der Straße sprach man sie an und lockte sie mit dem Versprechen von hohen Geldsummen, Autos oder einem Haus in Kinshasa. Die meisten Jungen und Mädchen kamen aus sehr armen Familien, die sich kaum ernähren konnten. Junior traf auch auf Kindersoldaten aus Angola, Burundi, Ruanda und Uganda, die kaum eine Chance hatten, wieder in ihre Heimat zurückzukehren.

Der Alltag im Camp war geprägt von abschreckenden Ereignissen. Fluchtversuche während des Feldzuges und auch später in der Kaserne waren so gut wie unmöglich.

Im Trainingslager wurde der Feldzug der AFDL nach Kinshasa und damit einhergehend der Sturz der zairischen Regierung von Präsident Mobutu propagiert. Zunächst ging es bei der Ausbildung um Einschüchterung und Manipulation der Rekruten. Der Alltag im Camp war geprägt von abschreckenden Ereignissen. Zwischen Militärparaden, Übungen mit Holzgewehren und Schikanen wurden immer wieder Kinder vor den Augen anderer getötet. Kinder, die nicht schwimmen konnten, ließ man ertrinken, Kranke wurden aus Geldmangel nicht versorgt und weggeschafft. Ziel war es, die Kinder einzuschüchtern und Hass in ihren Köpfen zu säen. Fluchtversuche während des Feldzuges und auch später in der Kaserne waren so gut wie unmöglich, erstens hätten die Kinder nicht ohne Hilfe zurück in

22 | Vgl. Interview mit Junior Nzita Nsuami, Fn. 20.

ihre Heimatdörfer gefunden, zweitens hatten alle die Bilder von geflohenen, anschließend aufgespürten und getöteten Jugendlichen verinnerlicht. Derartige Bestrafungen wirkten abschreckend.

Nach einem monatelangen Marsch durch die Wälder des Landes erreichte die AFDL die Hauptstadt Kinshasa, die kampflos an die Rebellen übergeben wurde. Nach diesem Putsch gegen Mobutu und der Machtübernahme durch Desiré Kabila wurde die Rebellengruppe Teil der offiziellen staatlichen Armee. Die Kindersoldaten brachte man in verschiedenen, über das Land verteilten Militärcamps unter. Junior kam in eine Kaserne in Matadi. Dort lebte er mit drei Familien in einer Hütte auf engstem Raum. Zu diesem Zeitpunkt hatte er schon sieben Monate keinen Sold mehr erhalten. Der Alltag in der Kaserne war weniger von Feindseligkeiten geprägt. Die Soldaten hatten die Möglichkeit, das Camp alleine zu verlassen, und es herrschte Waffenstillstand. Da Juniors Befehlshaber seine Dienste nicht länger benötigten, entließen sie ihn. Mit Hilfe einer Familie vor Ort und seinem christlichen Glauben fasste er wieder Mut, ein „normales Leben“ zu beginnen, wozu in erster Linie der Schulbesuch zählte.

Er studierte später Rechtswissenschaften und gründete die Nichtregierungsorganisation Paix pour l'Enfance (Frieden für die Kindheit). Mit ihr setzt er sich für die Achtung internationaler Kinderrechte in der DR Kongo ein, hilft aber auch ehemaligen Soldaten, sich in die Gesellschaft zu integrieren und eine Folgebetreuung zu bekommen. Er bringt viel Zeit mit Straßenkindern und ehemaligen Kämpfern, findet die Adressen ihrer Eltern heraus und besucht sie. Junior Nzita Nsuami und seine Mitstreiter setzen sich ein für die Akzeptanz und das Verständnis dieser Kinder in der Familie sowie der Gesellschaft insgesamt. Den Straßenkindern ist Junior zum Vorbild geworden. Er gibt vielen Kindersoldaten eine echte Hoffnung auf ein besseres Leben, selbst wenn er bei seiner Arbeit aufgrund seiner Vergangenheit auf viel Misstrauen stößt.

Die Nichtregierungsorganisation Paix pour l'Enfance setzt sich für die Achtung internationaler Kinderrechte in der DR Kongo ein.

EINSATZ VON KINDERSOLDATEN VERHINDERN – EINE WELTWEITE VERPFLICHTUNG

Weltweit gibt es viele Maßnahmen, die den Einsatz von Kindersoldaten verhindern wollen. Vielfältige international vernetzte Aktivitäten der Zivilgesellschaft haben seit Mitte der 1990er Jahre dazu geführt, den Missbrauch von Kindern in Konflikten in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit sowie vieler Regierungen und Organisationen zu rücken. Die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zum Schutz der betroffenen Kinder konzentriert sich hauptsächlich auf die Einhaltung der internationalen Übereinkommen über den Schutz der Rechte des Kindes sowie die nationalen Gesetze

Die internationale Gemeinschaft, die kongolesische Regierung, aber auch die Gesellschaft sollten sich fragen, welche Hilfe die Kinder nach ihrer Demobilisierung benötigen.

der DR Kongo. Das heißt, sie engagieren sich stärker in der präventiven Sensibilisierung als im kurativen Bereich. Allerdings sind für die betroffenen Kinder die kurativen Maßnahmen wichtiger. Dies ist die zweite Seite des Problems: Für die Wiedereingliederung in die Gesellschaft gibt es, zumindest in der DR Kongo, kaum Programme, die langfristig erfolgreich sind. Die internationale Gemeinschaft, die kongolesische Regierung, aber auch die Gesellschaft sollten sich fragen, welche Hilfe die Kinder nach ihrer Demobilisierung benötigen. Was braucht ein befreites Kind, um zumindest die Chance auf ein zivilisiertes Leben zu bekommen? Um darauf eine realitätsnahe Antwort zu erhalten, sollten Erlebnisse und Erfahrungen ehemaliger und erfolgreich reintegrierter Kindersoldaten wie die von Junior Nzita Nsuami berücksichtigt werden.

Initiativen wie Paix pour l'Enfance, die sich für die Aufnahme ehemaliger Kindersoldaten in die Gesellschaft einsetzen, bilden einen wichtigen Anknüpfungspunkt an die internationale Arbeit, wo es um die Durchsetzung und Beachtung der Rechtsnormen und Prävention geht. Internationale rechtliche Normen, die auch die Anklage von Tätern ermöglichen, müssen stärker durchgesetzt werden. Die Regierung in Kinshasa muss selbst beispielhaft vorgehen und ihre Praxis beenden, Kinder für die nationalen Streitkräfte zu rekrutieren. Sie muss für die Einhaltung der Gesetze einstehen, Sanktionen durchführen und deren Überwachung sichern. Zudem müssen die Ursachen der freiwilligen Rekrutierung bekämpft werden. Diese sind vielfältig und in ihrer Gesamtheit zu sehen, sie sind

hauptsächlich durch die Armut und die Sicherheitslage im Land bedingt. Der Kampf gegen diese Defizite, den jede internationale Organisation vor Ort auf die eine oder andere Weise zum Ziel hat, geht daher mit dem Kampf gegen Kindersoldaten einher. Noch mehr Organisationen sollten Sensibilisierungsmaßnahmen in ihre Programme aufnehmen. Nur so können sie flächendeckend präventiv und kurativ wirken und kann eine Akzeptanz der Kinder in der Gesellschaft erreicht werden.